

«Jetzt starten die Arbeiten für Gösgen II»

Nachdem das AKW-Verbot gekippt wurde, rückt der Kanton Solothurn laut Stefan Müller-Altermatt in den Fokus von Neubauplänen.

Christof Ramser

Es waren hektische Tage in Bern. Da war der Schlagabtausch zur Finanzierung der 13. AHV. Die unheilige Allianz, die das Freihandelsabkommen mit vier südamerikanischen Staaten bodigte. Und dann endete die Sommersession im Bundesparlament mit einem veritablen Coup. Das Parlament kippt das Neubauverbot für AKW.

Den Ausschlag gaben einige wenige Nationalräte, die quasi in letzter Minute ihr Stimmverhalten änderten, darunter auch ein Mitglied der Mitte. In dieser Fraktion gehört der Solothurner Stefan Müller-Altermatt zu den Wortführern in der Debatte um neue AKW. Er hatte die Aufgabe gefasst, seine Ratskolleginnen und -kollegen davon zu überzeugen, den Entscheid des Ständerats aus der Frühlingssession umzustossen. Die kleine Kammer hatte beschlossen, dass in der Schweiz wieder Kernkraftwerke gebaut werden können – knapp zehn Jahre, nachdem die Stimmbevölkerung den Ausstieg aus der Atomkraft beschlossen hatte.

Verstoss gegen Verfassung gewittert

Zuerst sah es gut aus für Müller-Altermatt. Am Montag wies der Nationalrat den indirekten Gegenvorschlag zur Blackout-Initiative von Bundesrat Albert



Stefan Müller-Altermatt versuchte im Nationalrat vergeblich, eine Mehrheit von einem AKW-Moratorium zu überzeugen. Am Schluss fehlte dazu eine Stimme.

Archivbild: Anthony Anex/Keystone

Rösti knapp zurück, der das AKW-Verbot aufheben will. Während der Ständerat am Dienstag an seinem Entscheid festhielt, kippte das Mehrheitsverhältnis im Nationalrat am Donnerstag auf die andere Seite.

Umso bitterer für Müller-Altermatt, der tags zuvor seinen 50. Geburtstag gefeiert hatte. Zunächst hatte er nämlich seinen Vorschlag für ein AKW-Moratorium bis Ende 2035 durchgebracht – mit einer Stimme Unterschied. Auf Intervention von SVP-Nationalrat Andreas Glarner wurde die Abstimmung jedoch wiederholt, weil sich ein SVP-Fraktionsmitglied bei der Taste «verdrückt» habe. Tatsächlich stimmte der be-

troffene Nationalrat, nach eigenen Aussagen nach Druckversuchen aus seiner Fraktion, dann gegen das Moratorium.

Für Müller-Altermatt ist das ein Verstoß gegen die Verfassung, weil niemand einem Ratsmitglied vorschreiben dürfe, wie es abzustimmen habe. Damit steht praktisch fest, dass an der Urne entschieden wird, ob in der Schweiz wieder AKW gebaut werden. Noch im Juni soll die Unterschriftensammlung für ein Referendum beginnen.

Das Niederramt ist kernkraftfreundlich – noch?

Für Stefan Müller-Altermatt steht ausser Frage, dass ein

neuer Reaktor im Solothurner Niederramt gebaut würde. «Noch diese Woche gehen im Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation die Vorbereitungsarbeiten für Gösgen II los», ist der promovierte Biologe überzeugt. Das ergebe sich aus dem Ausschlussverfahren: Ein gänzlich neuer AKW-Standort sei allein aus betrieblichen Gründen ausgeschlossen. Die beiden Reaktorblöcke in Beznau wiederum stehen auf einer Insel, das Kernkraftwerk Leibstadt direkt an der deutschen Grenze. Auf dem Gelände von Mühleberg, wo das AKW 2019 abgeschaltet wur-

de, plant der Energiekonzern BKW eine Grossbatterie.

Der Abstimmungskampf über die Atomkraft werde heftig, sagt der Mitte-Nationalrat – und ist guter Dinge, dass sich die Stimmbevölkerung dagegen entscheiden werde. Die Option auf ein neues AKW bedrohe die Versorgungssicherheit, weil damit die Energiestrategie 2050 torpediert werde. Zudem sei die Investitionshürde zu hoch. Auch die Herkunft des Brennstoffes Uran werde in der Schweiz, die über keine solchen Minen verfügt, noch zu reden geben.

Im Kanton Solothurn sieht man die Pläne des Bundesrats durchaus kritisch. In seiner Stellungnahme verlangte der Regierungsrat 2025, damals noch in der alten Zusammensetzung mit der grünen Energiedirektorin Brigit Wyss, eine Auslegung, bevor das Rahmenbewilligungsverbot für neue Kernkraftwerke falle. Unter anderem zeige die Landesregierung nicht auf, was dies für den Ausbau der einheimischen, erneuerbaren Energien und die Versorgungssicherheit bedeute.

Rund um das bestehende AKW Gösgen hat man weniger Berührungspunkte. Falls in der Schweiz neue Kernkraftwerke gebaut werden, dann hätte er gerne ein Gösgen II, sagt der Gemeindepräsident von Niedergösgen. Zudem hat sich kürzlich die Solothurner Sek-

tion von «Nie wieder AKW» aufgelöst.

Müller-Altermatt rechnet allerdings damit, dass der Widerstand im Niederramt wieder aufkommen könnte angesichts einer möglichen AKW-Baustelle. Zudem sei der Widerstand auch von bürgerlicher Seite durchaus gross gewesen, als der Kantonsrat Ende der Nullerjahre darüber diskutierte, ein allfälliges neues Atomkraftwerk im Niederramt raumplanerisch zu sichern.

Lust auf die Politik in Bundesbern

Damals war Müller-Altermatt selbst Mitglied des Solothurner Kantonsrats. Seit 2011 politisiert er in Bundesbern. Und das will der Herbetswiler auch nach den nächsten eidgenössischen Wahlen tun. Zu einer allfälligen Kandidatur für den Ständerat äussert er sich nicht, bevor Mitte-Ständerat Pirmin Bischof nicht über seine politische Zukunft bestimmt hat. Bereits sein Interesse für die kleine Kammer angemeldet hat SVP-Nationalrat Rémy Wyssmann, die FDP hat Kantonsrätin Sabrina Weisskopf nominiert. Doch er habe beschlossen, wieder für den Nationalrat zu kandidieren, sagt Müller-Altermatt. Wird er wiedergewählt und beendet die kommende Legislatur, wird er 20 Jahre unter der Bundeshauskuppel politisieren. Dazu, sagt der Vater von sechs Kindern, sei er hoch motiviert.

Anschluss offen, Fragen bleiben

Der neue Kreisel bringt Entlastung. Zugleich fordert Egerkingen vom Kanton rasche Lösungen für Stau und Verkehr im Industriegebiet.

Martin Ackle

«Für Egerkingen ist es sehr erfreulich, dass der Verkehr von Olten und vom Untergäu auf die Autobahn Richtung Basel sowie in die Industriezone nicht mehr durch unseren Dorfkern geleitet wird», sagte der Gemeindepräsident von Egerkingen, Bernhard Studer, bei der Teileröffnung des Autobahnanschlusses am Donnerstag. Im Beisein von Regierungsrätin Sandra Kolly (Vorsteherin Bau- und Justizdepartement) und von Richard Kocherhans vom Bundesamt für Strassen (Astra) wurde ein weiterer Abschnitt des erneuerten Autobahnanschlusses in Betrieb genommen.

Die Eröffnung sei ein wichtiger Meilenstein nach vielen Jahren der Planung, Koordination und Umsetzung, sagte Sandra Kolly in ihrer Ansprache. «Gleichzeitig ist dieser Autobahnanschluss mehr als ein einzelnes Infrastrukturprojekt. Er ist Teil des 6-Streifen-Ausbaus zwischen Luterbach und Härkingen und damit Teil einer langfristigen Entwicklung unseres Landes, unseres Kantons und der Region Gäu.»

Die teilweise Inbetriebnahme des umgebauten Autobahnanschlusses mit dem neuen Kreisell «Winterlen» bringe bereits



Gemeindepräsident Bernhard Studer, Regierungsrätin Sandra Kolly und Richard Kocherhans vom Astra (v. l.) eröffneten den Anschluss.

Bild: Bruno Kissling

heute konkrete Verbesserungen, noch bevor der gesamte 6-Spur-Ausbau abgeschlossen sei, so Kolly weiter. Es werde weniger Verkehr durch Egerkingen geführt und der Langsamverkehr (Fussgänger und Velofahrende) profitiere von sicheren und attraktiven Verbindungen. «Dieses Projekt verbessert damit nicht nur den Verkehrsfluss, sondern auch die Lebensqualität in der ganzen Region.»

Neuer Autobahnanschluss ist wichtig und nötig

Die Lage von Egerkingen am Schnittpunkt der wichtigsten

Autobahnen der Schweiz und an einer bedeutenden Eisenbahnlinie sei für die Wirtschaft und insbesondere für die Logistikbranche sehr attraktiv, sagte Gemeindepräsident Bernhard Studer. Deshalb werde das Industriegebiet zwischen Egerkingen, Härkingen, Neuendorf und Oberbuchsiten weiterwachsen, nicht zuletzt wegen der Grossprojekte der Post und von Digi-tec-Galaxus. Dafür sei der neue Autobahnanschluss sehr wichtig und nötig.

Trotzdem fordere er den Kanton und das Astra auf, weitere Massnahmen zur Reduktion

von Lärm und Ausweichverkehr von der Autobahn zu prüfen und umzusetzen, so Studer weiter. «In anderen Landes- und Kantonsteilen gibt es Tunnel und Lärmschutzwände sogar zum Schutz von Natur und Tieren. Da frage ich mich natürlich, ob nicht auch die Bevölkerung von Egerkingen und dem Gäu besseren Schutz verdient hat.»

Bernhard Studer sprach aber nicht nur über den Autobahnanschluss. Er nutzte die Gelegenheit, der anwesenden Regierungsrätin ein paar Fragen und Forderungen zur Verkehrsentwicklung in der ganzen Region mitzugeben. Ein Grossteil des Werk- und Logistikverkehrs werde heute schon über die Industriestrasse in Egerkingen geführt.

«Kanton soll vorwärts machen»

Dort werde es nach der Realisierung des Megaprojektes von Digi-tec-Galaxus zu noch mehr Verkehr und Stau kommen, sagte Studer. «Insbesondere der Kreisel beim Gäupark braucht unbedingt zeitnah eine erhebliche Kapazitätserweiterung.» Da dies eine Kantonsstrasse sei, erwarte er vom Kanton «dass da vorwärts gemacht wird».

Die Bevölkerung von Egerkingen frage sich, ob die heuti-

ge kantonale Erschliessung des Industriegebiets angesichts der verschiedenen Erweiterungsprojekte den Anforderungen genügt. «Wir erwarten vom Kanton eine vertiefte Analyse der Kapazitäten auf der Industriestrasse unter Einbezug aller anstehenden Projekte», so Studer weiter.

Er erwarte vom Astra und vom Kanton, dass man sich gemeinsam für rasche Verbesserungen im Raum Egerkingen einsetze – nicht nur auf der Autobahn, sondern auch auf dem untergeordneten Strassennetz, sagte Bernhard Studer weiter. «Egerkingen und das Gäu dürfen nicht zum Spielball bei den Zuständigkeiten zwischen Bund und Kanton werden.» Die regionale Verkehrs-

infrastruktur in Egerkingen müsse mit der wirtschaftlichen Entwicklung in der Region parallel weiterentwickelt werden. «Der neue Autobahnanschluss ist ein erster Schritt.»

Weitere Eröffnungsschritte bis Ende Juli

Noch sind nicht alle Teile des erneuerten Autobahnanschlusses fertig. Weitere Eröffnungsschritte sind laut Astra für Ende Juni und Ende Juli geplant. «Bis voraussichtlich Mitte 2027 folgen der Rückbau nicht mehr benötigter Strassenabschnitte, die Fertigstellung der Strassenabwasserbehandlungsanlage, der Bau des Kreisels West sowie Renaturierungsarbeiten an der Dünnern.»

ANZEIGE

«Auf einmal spürte ich meine linke Hand nicht mehr»

Die Schweizerische Multiple Sklerose Gesellschaft unterstützt alle Menschen, die von MS betroffen sind. Helfen auch Sie: www.multiplesklerose.ch

damit es besser wird **MS** Schweizerische Multiple Sklerose Gesellschaft